

# Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 1

Herausgegeben am 23. Januar

1909

Inhalt:	Seite	Seite	
Zur Einführung	1	Die Literatur über Unternehmerverbände	6
Eine Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung	2	Arbeiterbewegung	7
Der neue Kulemann. I.	3	Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht	7
Unsere Gewerkschaftsliteratur	5	Arbeiterausbildungsliteratur	8
		Verzeichnis neuer Bücher und Schriften	8

## Zur Einführung.

Es wächst der Mensch mit seinen höh'eren Zwecken.

Die neue Einrichtung einer Literatur-Beilage, die wir heute unseren Lesern übergeben, ist ein Zeugnis der wachsenden Kräfte der Gewerkschaftsbewegung. Klein, unscheinbar, trat das „Correspondenzblatt“ vor 18 Jahren ins Leben, aber mit dem Wachstum der Gewerkschaftsbewegung wuchsen auch seine Aufgaben. Das Jahr 1900 brachte die erste Erweiterung zu einem auf allen Gebieten des gewerkschaftlichen Wirkens und Ringens führenden Organ. Das Anwachsen der statistischen Aufgaben der Generalkommission und das Bedürfnis nach größerer Publizierung aller Sozialstatistiken führte im Jahre 1907 zur Herausgabe der „Statistischen Beilagen“. Gleichzeitig erschien das Adressenmaterial vervollständigt in Form besonderer Beilagen. Mit den neuen Literatur-Beilagen beginnt eine besondere Bearbeitung des Literaturgebietes als ständige hervorragende Aufgabe der Gewerkschaftspressen.

Bereits seit 1904 veröffentlicht das „Corr.-Bl.“ literarische Verzeichnisse, die besonders über die gewerkschaftliche Literatur einen vollständigen Überblick boten. Daneben konnten auch wichtigere Berichte und Werke in größerem oder geringerem Umfange besprochen werden. Mit der Zeit hat aber die gewerkschaftliche Literatur eine ansehnliche Höhe erreicht, und noch bedeutender schwellt die Literatur an, die sich mit den Gewerkschaften, ihrem Wirken, ihren Rechtsgrundlagen und ihrer Entwicklung, teils untersuchend, statistisch, historisch oder vergleichend, teils kritisch befaßt. Nicht minder stieg die Flut der sozialpolitischen Literatur, je mehr sich der Einfluß der Arbeiterbewegung auf alle Zweige des Staats- und öffentlichen Lebens äußerte. Untersuchungen über berufliche und soziale Zustände, Kampfschriften gegen gewerkschaftliche Forderungen, Streitschriften auf allen öffentlichen Gebieten häuften sich auf. Um diese wachsende Literatur der Gewerkschaftspraxis nutzbar zu machen, dazu bedurfte es schon längst eines literarischen Wegweisers, der das Brauchbare vom Unbrauchbaren sondert und den Lesern mit Rat und Belehrung zur Seite steht.

Die gesteigerte Gewerkschaftsentwicklung hat aber auch das Bildungsbedürfnis der Arbeiter gewaltig gesteigert. Neue Entwicklungsmöglichkeiten lösen neue geistige Kräfte aus. Ein Hunger nach guten Büchern, die den Arbeiter unmittelbar in den großen Strom des geistigen Lebens einführen, macht

sich geltend. Bildungskurse, Hochschulvorträge und Unterrichtskurse, die überwiegend aus Arbeiterkreisen besucht werden, werden ganz unmittelbar das Verlangen nach guten Büchern. Bereits haben die Gewerkschaften wiederholt den Massenbezug von Werken vermittelt, um empfehlenswerte Bücher zu wohlfeileren Preisen größeren Leserkreisen zuzuführen; mehrfach haben sie sogar die Wiederauflage vergriffener Werke veranlaßt. Zeigt dies deutlich, wie unsere Bewegung inmitten des geistigen Schaffens und Lebens steht, so galt es zugleich, für die ständige Pflege dieses so wichtigen Literaturgebietes mehr Raum zu schaffen, es zu einer ständigen Aufgabe unserer Bewegung zu erheben.

Dieser Aufgabe soll sich unsere Literatur-Beilage widmen, welche fortan monatlich im Umfang bis zu 8 Seiten erscheint und dem „Corr.-Blatt“ unentgeltlich beigegeben wird. Sie soll aber nicht allein eine vollständige Uebersicht der neuerschienenen Literatur auf den die Gewerkschaften interessierenden Gebieten und eine häufigere Besprechung solcher Bücher ermöglichen, sondern sie soll in erster Linie die Gewerkschaftsliteratur pflegen und ihre die weiteste Verbreitung und Publizierung sichern. Sie soll aber auch den in der Gewerkschaftsorganisation praktisch tätigen Genossen ein zuverlässiger Führer durch alle die Gewerkschaftsinteressen berührenden Literaturgebiete sein. Deshalb legt sie großen Wert auf regelmäßige Führung durch die verschiedensten Spezialgebiete der Literatur, bei der die Leser mit den wichtigsten und brauchbarsten Schriften der betreffenden Fächer vertraut gemacht werden. Endlich darf auch die Organisation und Weiterentwicklung des gewerkschaftlichen Bibliothekwesens nicht vernachlässigt werden. Gerade unsere Gewerkschaftsbibliotheken sollen Spiegelbilder des geistigen Lebens und Wirkens der Arbeiterklasse sein. Nicht nur Archive erblicken wir in ihnen, die alles ansammeln, was in der Gewerkschaftsbewegung an Druckschriften produziert wird, nicht bloß Arsenale für unser geistiges Rüstzeug, sondern auch Sammelbeden, aus denen Tausende Erkenntnis schöpfen können, und zugleich Musterstätten für die, die einen eigenen Bücherbesitz daheim nicht entbehren wollen.

Um diese Aufgabe zu lösen, wird sich die literarische Beilage an die berufensten Kräfte um fort-dauernde Mitarbeit wenden. So hoffen wir, der Gewerkschaftsarbeit ein neues Feld zu erschließen, das die aufgewendeten Mühen reichlich lohnt.

genossen zu Verbänden zu vereinigen und die allgemeinen Bildungsvereine in Gewerkschaften umzuwandeln. Eine starke Förderung erhielt dies Bestreben durch Einsetzung der provisorischen Gewerkschaftskommission im Oktober 1892. Von der Kommission wurde zum 24. Dezember 1893 der erste Kongress der Gewerkschaften Oesterreichs einberufen, dem 158 Delegierte für 69 Wiener und 112 Delegierte für 125 Provinzvereine beiwohnten. Von dem Kongress wurde ein Organisationsplan aufgestellt, nach welchem die Arbeiter der einzelnen Berufe sich in Industrieverbänden vereinigen sollten. Als Centralstelle wurde die „Kommission der Gewerkschaften Oesterreichs“ eingesetzt und ein Regulativ für deren Tätigkeit angenommen. Nunmehr setzte eine geordnete Agitations- und Organisationsarbeit ein. Besonders wurde erstrebt, die Organisationen zu centralisieren und die Bildungsvereine und allgemeinen Gewerkschaften in Vereine mit ausgesprochen gewerkschaftlichem Charakter umzuwandeln und sie den Centralverbänden anzugliedern. Hierbei zeigte sich vielfach noch Widerstand bei den Leitern dieser Vereine, doch gelang es in einigen Jahren, die gewerkschaftliche Organisation in Oesterreich zu einer vollständig einheitlichen zu gestalten. Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zeigte sich dann eine stetige Fortentwicklung der Organisationen, ein rapider Aufschwung trat jedoch erst im Jahre 1905 ein. 1896 waren in 17 Centralverbänden und 284 Landes- oder Lokalvereinen 98 669 Mitglieder vorhanden. 1904 gab es 45 Centralvereine, 121 Landes- oder Lokalvereine mit insgesamt 189 121 Mitgliedern, während 1905 die Zahl der Centralvereine auf 47 gestiegen, die Zahl der Landes- oder Lokalvereine auf 100 zurückgegangen und die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder auf 323 099 angewachsen war. Im Jahre 1906 waren in 49 Centralvereinen und 89 Landes- oder Lokalvereinen 448 270 Mitglieder.

Diese überaus günstige Entwicklung vollzog sich, obgleich seit dem Jahre 1896 eine Spannung zwischen den deutschen und tschechischen Gewerkschaften eingetreten war, die sich 1904 zu einem offenen Konflikt entwickelte. Auf dem zweiten Gewerkschaftskongress 1896 verlangten die Tschechen, daß ein tschechischer Sekretär in die Gewerkschaftskommission gewählt werden solle, der völlig selbständig neben dem deutschen Sekretär zu arbeiten hätte. Diesem Verlangen konnte der Kongress aus rein organisatorischen Gründen nicht Folge geben. Darauf wurde in Prag eine tschecho-slawische Gewerkschaftskommission gewählt. Als diese von der internationalen Gewerkschaftskonferenz 1903 in Dublin nicht als eine Landeszentrale anerkannt wurde, kam es zu scharfen Gegensätzen zwischen der Kommission in Prag und der in Wien. Ein völliger Ausgleich ist auch heute noch nicht herbeigeführt, und der nationale Streit zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen bleibt leider nicht ohne Nachwirkung auf die gewerkschaftlichen Organisationen. Jedoch wird die Erkenntnis, daß die Arbeiterschaft im Kampfe um die Verbesserung ihrer Lebenslage einheitlich zu wirken und sich geschlossen in einheitlicher Organisation zu vereinigen hat, auch hier stärker sein, als der Trieb, sich national abzuschließen. Jedenfalls zeigt der Stand der gewerkschaftlichen Organisationen in Oesterreich, der erreicht worden ist unter den größten Schwierigkeiten und mit den größten Opfern, daß auch hier auf die Dauer eine Trennung der Arbeiterschaft nicht erhalten bleiben kann, und alle Bemühungen nach dieser Richtung vergeblich sein werden. Diese

Schwierigkeiten, diese Kämpfe und Opfer sind in dem Buche an der Hand eines reichen Quellenmaterials anschaulich geschildert und jeder Gewerkschaftler wird aus ihm Belehrung schöpfen und Anregung finden zur erneuten Tätigkeit für die Organisation der Arbeiterklasse. C. Legien.

## Der neue Kulemann.

I.

Mit großem Interesse wurde in Gewerkschaftskreisen der Neuherausgabe des seit Jahren vergriffenen Kulemannschen Wertes über die „Gewerkschaftsbewegung“ entgegengefahren. Die erste Ausgabe dieses Buches hatte bei ihrem Erscheinen (1900) ebensoviele Anerkennung wie Kritik hervorgerufen. Allgemeine Anerkennung fand es, daß Kulemann mit großem Fleiß ein umfangreiches und gut geordnetes Material über die Gewerkschaften der verschiedensten Richtungen, wie auch über Angestellten- und Arbeitgeberverbände veröffentlichte, darunter manches, was bisher der Öffentlichkeit schwer zugänglich gewesen war. Diese Zusammenfassung an einer Stelle bot in der That einen bisher nicht erreichten Gesamtüberblick über die Gewerkschaftsbewegung. Erfahrene Kenner der letzteren fanden indes bald heraus, daß Kulemanns Kenntnis der Gewerkschaftsbewegung nicht aus dem lebendigen Verkehr mit Arbeitern und Arbeiterorganisationen resultiert, sondern aus Berichten, Statuten und Materialien der Vorstände geschöpft ist, die er im allgemeinen objektiv wiedergibt. Diese Materialien sind aber nur mit um so größerer Reserve zu verwenden, je mehr sich sonst das Gebaren der betreffenden Organisationen der Öffentlichkeit entzieht, was besonders für die konfessionellen Organisationen und für die Angestellten- und Arbeitgeberverbände gilt. Immerhin genügt die Kenntnis des Umstandes, daß es sich um Mitteilungen der betreffenden Vorstände handelt, um diese Dinge mit der nötigen Vorsicht entgegenzunehmen.

Bei aller Sachlichkeit war das erste Werk Kulemanns aber doch von einem Streben geleitet, das sich als schwerer, störender Fehler für einen Gewerkschaftsforscher erwies. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, nachzuweisen, daß die Wege der Gewerkschaftsbewegung und die der Sozialdemokratie auseinanderlaufen. „Die Gewerkschaftsbewegung ist der Todfeind der Sozialdemokratie“, erklärte er an einer Stelle, wobei er die nähere Beweisführung auf einen beabsichtigten zweiten theoretischen Band verschob. Dieser zweite Band ist niemals erschienen, — ein Leiden verhinderte den Verfasser an der Ausführung, und unterdes machte sich die Vorbereitung der neuen Auflage notwendig. Es ist anerkennenswert, daß Kulemann im Vorwort der zweiten Auflage den vielbeschiedenen Satz glatt zurückzieht und ihn für verfehlt erklärt. Er will allerdings noch heute mit dem Sinn jenes Satzes einverstanden sein, aber ohne nähere Begründung eine solche Behauptung aufzustellen, sei falsch, und nur aus Unachtsamkeit sei dieser Satz in der ersten Auflage stehen geblieben. Indem Kulemann diesen Satz zurückzieht, scheint er die Absicht aufzugeben, eine theoretische Behandlung der Gewerkschaftsbewegung zu versuchen. Es wäre dies sicher lobenswert, denn Kulemanns Erfolg liegt auf dem Gebiete des Sammelns, nicht aber der theoretischen Vertiefung. In der ersten Auflage seines Wertes hatte

## Eine Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung.\*)

Im Verlag von Anton Suerber, dem Vorsitzenden der Gewerkschaftskommission Oesterreichs, erschien unter diesem Titel ein Buch, durch das eine wertvolle Bereicherung der gewerkschaftlichen Literatur herbeigeführt ist. Der Verfasser, Julius Deutsch, hat mit großem Fleiß darin alle wichtigen Dokumente zusammengetragen, die geeignet sind, den Entwicklungsgang der Gewerkschaften Oesterreichs zu beleuchten. In zwei größeren Abschnitten werden die sozialistischen Gewerkschaften in ihrer „Jugendperiode“, d. h. von den ersten Anfängen gewerkschaftlicher Organisation bis zum Jahre 1889 und in ihrer „Reifeperiode“ von 1889 bis zur Gegenwart geschildert. Nach dieser Schilderung war der Werdegang der Gewerkschaften Oesterreichs ein ähnlicher wie der der Gewerkschaften Deutschlands, nur daß in ersterem Lande zu den sonstigen Schwierigkeiten, welche die Organisationsbestrebungen hinderten, noch die „nationale Zerklüftung“ kam, die zwar in neuerer Zeit auch in Deutschland sich geltend macht, aber hier nicht jene Bedeutung hat wie in der Arbeiterbewegung Oesterreichs. Von den ersten Versuchen der Modellschäfer, Porzellanarbeiter und Buchdrucker im Anfang des vorigen Jahrhunderts, berußliche Vereine, die Unterstützungszwecken dienten und dem Versuch, durch Fabrikaffären einen Zusammenhalt der Arbeiter herbeizuführen, abgesehen, zeigte sich erst im Jahre 1848 nach der Märzrevolution das Bestreben, die Arbeiterschaft zu dem Zweck zu vereinen, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Den in jener Zeit geschaffenen Organisationen war jedoch kein Bestand gesichert. Einmal war es der Druck der Staatsgewalt, der in der Reaktionsperiode jede freie Bewegung und jede Organisation der Arbeiter ertötete, dann aber war die wirtschaftliche Entwicklung noch nicht so weit gediehen, daß sie die Voraussetzung für eine gewerkschaftliche Organisation geboten hätte. Diese Voraussetzung ist die gleichartige Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die Großindustrie und die damit herbeigeführte Erweckung des Klassenbewußtseins und des Zusammengehörigkeitsgefühls unter der Arbeiterschaft.

Die weitere industrielle Entwicklung Oesterreichs in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts veranlaßte nicht nur die Arbeiterschaft, durch Arbeitsvereinigungen des äußersten Druckes der Unternehmer sich zu erwehren, sondern nötigte sie auch dazu, den Kampf gegen die Gesetze, welche die Bewegungsfreiheit der Arbeiterklasse behinderten, aufzunehmen. Ende der 60er Jahre zeigten sich die ersten gesicherten Ansätze gewerkschaftlicher Organisation. Sie sind nur vereinzelt rein beruflichen Charakters. Die Masse der Arbeiter stand dem Organisationsbestreben fern und nur wenige in den verschiedensten Berufen haben die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenhalts begriffen. Deswegen versuchte man, die Arbeiterschaft verwandter Berufe oder auch der verschiedensten Berufe in einer Organisation zu vereinigen. Nach einer Statistik waren 1872 in 95 Vereinen 31 265 Mitglieder vorhanden. Diesen Organisationen, die als erste Ansätze gewerkschaftlicher Vereinigung nicht unbedeutend erscheinen, war jedoch kein ruhiger und gesunder Entwicklungsgang

beschieden. Die Regierung hielt es für angebracht, gegen sie und die Arbeiterbewegung im allgemeinen die Zwangsmittel des Staates in Anwendung zu bringen. Mehr noch aber als dieses Vorgehen hemmte den Fortschritt der Bewegung der Streit, der unter der Arbeiterschaft ausbrach. Es machten sich in jener Zeit radikale, zum Teil auch anarchistische Tendenzen in der Arbeiterbewegung geltend. Für die Arbeiter Deutschlands wird es interessant sein, daß einer der Träger der letzteren Tendenz unser unlängst verstorbener Genosse F. J. Ehrhart war, der sich später um die deutsche Arbeiterbewegung so überaus verdient gemacht hat und wohl in damaliger Zeit lernen lernte, wie wenig eine solche Tendenz geeignet ist, das Aufwärtstreben der Arbeiterklasse zu fördern. Ehrhart sollte damals (1879) seinen festen Wohnsitz in Wien nehmen, um die von Most herausgegebene „Freiheit“ zu verbreiten. Anfang der 80er Jahre schrieb das Organ der Arbeiterschaft, die „Zukunft“, in Wien: „Am allen Mißverständnissen vorzubeugen, müssen wir vorausschicken, daß es sich heute hauptsächlich darum handelt, von den herrschenden Klassen keine Reformen mehr zu verlangen, also auch keinen Kampf zur Erlangung des allgemeinen Wahlrechts zu führen.“ In einem anderen Artikel des Blattes hieß es: „Was nützt da der Fabrikinspektor? Was nützt da die bestimmte Zeit (Maximalarbeitstag)? Und sollen die Arbeiter eine Organisation besitzen und diese Uebel zu beseitigen imstande sein, so werden sie auch so mächtig, um die privatkapitalistische Produktionsweise ganz abzuschaffen. Also keine zweifelhafte Erleichterung der Arbeit, sondern ihre gänzliche Befreiung muß unser einziges Programm sein.“ Die „Sozialpolitische Fachzeitung der Metallarbeiter“ schrieb bei ihrem Eingehen 1882, das auf finanzielle Schwierigkeiten zurückzuführen war: „Die Fachblattattik ist ein Widerstreit mit der Solidarität des Arbeiterstandes und ist ein Faustschlag gegen den Radikalismus, sie ist der Ausfluß des Palliativismus.“

Solche Tendenzen machten sich selbst in den Gewerkschaften geltend, die als gemäßigter galten. In den meisten Gewerkschaften waren ihre Anhänger in der Majorität. Vergeblich waren die Bemühungen derjenigen, welche den Gewerkschaften die Tendenz zu erhalten suchten, die sie nach den ihr zufallenden Aufgaben haben müssen. Die notwendige Folge dieses Brüderzwistes war ein Rückgang der Zahl der Organisationen und der Zahl ihrer Mitglieder. Nach einer, allerdings unvollständigen Statistik waren 1881 in 42 Vereinen 12 101 Mitglieder vorhanden. Die Verhängung des Ausnahmezustandes über Wien und die Vororte im Januar 1884 führte zur fast vollständigen Beseitigung der gewerkschaftlichen Organisationen, denn diese hatten zu jener Zeit, wie auch heute noch, in diesem Bezirk ihren Konzentrationspunkt.

Schließlich erkannte die Arbeiterschaft, daß ihre Uneinigkeit mehr geeignet war, ihre Widerstandskraft zu schwächen, als die behördlichen Verfolgungen. Auf dem Parteitag in Hainfeld, im Dezember 1888, kam es zur Einigung der streitenden Parteien und damit zur Wiederaufnahme ruhiger gewerkschaftlicher Arbeit. Langsam begann der Aufbau der Organisationen, zwar immer wieder behindert durch behördliche Eingriffe, aber doch stetig fortschreitend, weil die Einigkeit der Arbeiter die behördlichen Maßnahmen unwirksam zu machen vermochte. Nach einer Schätzung sollen im Jahre 1891 in 300 gewerkschaftlichen Vereinen 60 000 Mitglieder vorhanden gewesen sein. Das Bestreben ging nunmehr dahin, die zerstreuten Vereine der Berufs-

\*) Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung. Von Julius Deutsch. Mit einem Vorwort von Dr. Viktor Adler. Verlag von Anton Suerber, Wien VI. 332 Seiten.

ihm der erwähnte Satz manche Gegner verschafft, die ihm vordem ohne Bedenken Materialien ihrer Gewerkschaft zugänglich gemacht hatten, später aber ein Werk mit der Tendenz, Gewerkschaften und Partei zu verfeinden, nicht unterstützen wollten. Wir freuen uns, daß diese Bedenken die Neuauflage des Buches nicht verhindert haben, denn das Werk ist sicherlich für die Gewerkschaftsbewegung von großem Werte, auch wenn man seinem Verfasser nicht in allem zustimmen kann.

Der neue „Kulemann“ repräsentiert sich uns in bedeutend erweitertem Umfange. Aus dem einen Band von 1900 sind drei geworden, und ein vierter, der die ausländischen Gewerkschaften zusammenfassen soll, ist in Aussicht gestellt. Diese Erweiterung ist in erster Linie dem bedeutenden Anwachsen des Materials geschuldet. In der Zeit von 1900 bis 1908 liegt der größte Aufschwung der freien Gewerkschaften und die eigentliche Entwicklung der christlichen Gewerkschaften und ihrer katholischen Separationen. Aber das ist es nicht allein. Kulemann will nicht nur die Arbeitergewerkschaften schildern, sondern alles was sich beruflich organisiert, ja selbst das, was mit der Arbeiterbewegung nur in losem Zusammenhang steht, wie die evangelischen und katholischen Arbeitervereine. Er hat Material zusammengetragen von Vereinigungen der kaufmännischen und technischen Angestellten, der unteren und mittleren Beamten von Reich, Staat und Gemeinden, — selbst die Lehrer-, Pfarrer-, Richter-, Militär-, Ärzte-, Schriftsteller- und Bühnengehörigervereine sind ihm nicht entgangen. Die Arbeitgeberverbände stellen in seinem erste Werke nur einen kleinen Wfschnitt; diesmal widmet er ihnen fast allein einen ganzen Band. Infolge dieser Ausdehnung des behandelten Stoffes ließ er auch den früheren Titel fallen und wählte den ganz allgemeinen Namen „Berufsvereine“, womit sich zugleich der Verzicht bekundet, die Gewerkschaften in ihrer eigenen Wesensart als etwas Besonderes darzustellen. Hierin liegt die Stärke und zugleich die Schwäche des Kulemannschen Werkes.

Es gibt in der ganzen Gewerkschaftsliteratur kein zweites Werk, das einen so umfassenden Überblick über die gesamten Berufsorganisationen von Arbeitgebern, Angestellten und Arbeitern bietet. Man wird nahezu über jeden Berufsverein etwas bei ihm finden können, wenigstens die Gründungsdaten, die wichtigsten Grundsätze und Statuten, einige Ereignisse und einige Mitgliederzahlen, von denen die letzteren in den seltensten Fällen kontrollierbar sind. Wenn das nächste Jahrzehnt ein Lexikon der Berufsvereine schaffen sollte, so darf Kulemann das große Verdienst für sich in Anspruch nehmen, das grundlegende Material dafür zuerst zusammengetragen zu haben.

Aber tiefer in die Wesenheit der einzelnen Organisationsrichtungen, in ihre Anschauungen und Bestrebungen vermag Kulemann nicht einzudringen; er haftet völlig am geschriebenen und gedruckten Wort. Alles was ist, dünkt ihm gut und vernünftig, sogar die gelben Organisationen, — die selbst ein Kezler, dem die Arbeitgeberorganisation ihr bestes Werk verdankt, als „Gewerkschaften der Streikbrecher“ brandmarkt und sie jenseits der Solidarität und Standesehre der Arbeiter verweist — finden bei ihm noch liebevolles Verständnis. In dieser Zusammenfassung alles dessen, was äußerlich die Form von Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber annimmt, geht der eigentliche Charakter der Gewerkschaftsbewegung völlig verloren. Es handelt sich bei Kule-

mann nicht mehr um die Bewegung einer Klasse, als Produkt gewisser wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zustände, mit der historischen Rolle, diese Zustände zu beseitigen und die Arbeiter durch Hebung ihres materiellen und geistigen Niveaus kampffähiger zu machen, — sondern für ihn erschöpft sich das Organisationsbedürfnis in der Vertretung gewisser Berufs- und Standesinteressen, über die Arbeitgeber und Arbeiter in Streit geraten, bis sie schließlich entdecken, daß dieser dauernde Kampf mit seinen ungeheuren Opfern an nationalen Werten nicht unvermeidlich sei, sondern durch einen Zustand vertraglicher Regelung ersetzt werden könne. Hierbei treten die gemeinsamen Interessen in Geltung, die dann zur gemeinsamen Organisation der Arbeitgeber und Arbeiter führen. Als solche erfährt Kulemann die Tarifgemeinschaften, in welcher Auffassung er freilich weder bei den Arbeitgebern, noch bei den Arbeitern Zustimmung finden dürfte. Ja, diese Auffassung stellt den Organisationsgedanken völlig auf den Kopf, denn die gemeinsame Organisation setzt die Preisgabe der eigenen besonderen Organisation in Einzelheiten oder im ganzen voraus. Hiervon ist aber bei den Tarifverträgen, denen nur eine sprachliche Verirrung den Namen „Tarifgemeinschaften“ geben konnte, schlechterdings nichts zu entdecken. Ein Vertrag ist die Betätigung einer Organisation als Machtäußerung, — eine gemeinsame Organisation ist eine Machtentäußerung zugunsten anderer. Die Gewerkschaften bleiben nach wie vor dem Abschluß von Tarifverträgen Gewerkschaften, die Arbeitgeberverbände nach wie vor Kampfverbände, — nichts geht von ihrem Wesen, ihren Aufgaben verloren. Sie rüsten nach wie vor zu Kämpfen, unterstützen nach wie vor streikende oder gemäßigtere Mitglieder. Von gemeinsamer Organisation kann also keine Rede sein; der Tarifvertrag beschränkt sich völlig auf eine zeitlich begrenzte, gemeinsame Regelung gewisser Arbeitsverhältnisse.

So kommt Kulemann also zu einem ganz falschen Bild der Gewerkschaftsbewegung, sobald er die Gewerkschaften ihres eigenen Wesens entkleidet und sie nur als Berufsvereine mit dem großen stagnierenden Sumpf latenter Kräfte zusammenbringt. Aber diese falsche Auffassung Kulemanns ist nicht nur mangelnder Kenntnis der Gewerkschaftsbewegung zuzuschreiben, sondern sie entspringt dem bewußten Willen, die Gewerkschaften, als wichtigsten, vielleicht einzigen Träger künftiger Organisation der Arbeiterklasse, ihrem Klassenkampfe zu entziehen, sie ihres ausschließlichen Massencharakters zu entkleiden, sie zu einer Stufe der bürgerlichen Gesellschaftsordnung zu machen. Diesem Idol zuliebe toleriert er alles, was als ein Gegengewicht gegen die freien Gewerkschaften zur Geltung gebracht werden könnte, in der Meinung, durch ein solches Ubergewicht die letzteren erdrücken zu können. Als ob viele Nullen jemals eine einzige unabhängige Eins entwerten könnten! Nur wenn diese Eins rechts von den Nullen stehen würde, könnte ihr Wert ausgelöscht werden. Aber bei den Gewerkschaften wird dies nicht eintreten, und deshalb sind alle Erwartungen Kulemanns eitel!

So ist das Kulemannsche Werk weit davon entfernt, ein getreues Spiegelbild der Gewerkschaftsbewegung zu geben. Dies erreicht selbst derjenige Teil nicht, der sich ausschließlich mit Organisationsgewerkschaftlicher Art beschäftigt. Aber es ist ein gutes Sammelwerk über alle Arten von Berufs-

organisationen, in denen der Leser viele Daten und Materialien findet, die sich anderswo leicht verlieren. Als ein solches Werk erfüllt es in jeder Gewerkschaftsbibliothek sicherlich seinen Zweck.

## Unsere Gewerkschafts-Literatur.

Die gewerkschaftlichen Kalender für 1909. Die Gewerkschaftskalender für das Jahr 1909 weisen im allgemeinen die Tendenz auf, sich zu kurzen Jahrbüchern der Gewerkschaften zu entwickeln. Sie haben zwar den Mibstand, daß das Zahlenmaterial über die Verbandsentwicklung immer ein Jahr alt ist, wenn der Kalender in Gebrauch genommen werden soll. Das liegt daran, daß die Kalender unbedingt vor Beginn des neuen Jahres erscheinen müssen, die Redaktion also abgeschlossen wird zu einer Zeit, wo nur wenig oder gar kein Zahlenmaterial für das laufende Jahr vorhanden ist. Das läßt sich nun freilich nicht ändern. Aber die Aktualität der Kalender würde erheblich gewinnen, wenn aus dem letzten, zur Zeit der Kalenderredaktion laufenden Jahre das schon vorhandene Material verarbeitet werden könnte. Es ist auch kaum notwendig, daß die Kalender vor November oder Dezember erscheinen, so daß einiges aktuellere Material zweifellos zur Verarbeitung gelangen könnte.

Die einzelnen uns zugegangenen Kalender sollen hier kurz besprochen werden. Der Notizkalender des Fabrikarbeiterverbandes, der bisher in der Vorwärtsdruckerei hergestellt wurde und einen Teil seines Inhalts dem Arbeiternotizkalender entnahm, ist in diesem Jahre selbstständig redigiert worden. Er enthält ein ausgezeichnetes Material über die Verbandsentwicklung, Lohnbewegungen, Streiks, Geschichtliches usw. Der Rechtsbelehrung dienen „Bestimmungen aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag“, „Bestimmungen aus der Arbeiterversicherung“, das neue Vereinsgesetz usw. Ein reichhaltiges statistisches, Notizen- und Adressenmaterial vervollständigen den Inhalt.

Der allgemeine deutsche Gärtnerkalender erscheint im 14. Jahrgang. Es ist dies einer der ältesten Gewerkschaftskalender, der früher mehr dem fachgewerblichen Interesse seiner Mitglieder gewidmet war, heute aber natürlich in erster Linie den gewerkschaftlichen Aufgaben der Organisation dient. Eine eingehende Darstellung der Organisationsentwicklung wird durch ein vielseitiges statistisches und Notizenmaterial ergänzt. Ein gärtnerischer Arbeiterkalender für die zwölf Monate des Jahres, sowie wichtiges Zahlenmaterial aus dem Verufe dienen dem fachgewerblichen Interesse der Mitglieder. Eine Abhandlung gegen die in den Handelsgärtnerereien stark verbreitete Schundliteratur gibt dem Leser einige Winke über gute und bildende Schönliteratur, die für wenig Geld zu haben ist.

Der dritte Jahrgang des Notizkalenders des Gemeindearbeiterverbandes bietet gegenüber seinen Vorgängern manches Neue. Neben den die Verbandsentwicklung behandelnden Abschnitten ist das über die Gemeinden, deren Regiebetriebe, Lohnverhältnisse usw. gebrachte Material von großem Interesse. Eine Eisenbahnverkehrskarte für Deutschland vervollständigt den Abschnitt über die Verkehrsentwicklung. Dieser Kalender ist in Antiqua gedruckt. Ein Fremdwörterverzeichnis dürfte den Lesern willkommene Beigabe sein.

Der Almanach des Deutschen Holzarbeiterverbandes bedarf an dieser Stelle

eigentlich keiner Empfehlung mehr; er ist in unseren Verbandsverwaltungen seit Jahren als ein guter Ratgeber gerade für die Kalenderredaktion bekannt. Der Almanach feiert diesmal sein zehnjähriges Jubiläum. Das damals bei der Herausgabe des ersten Jahrganges gegebene Versprechen: „in Form eines gefälligen Notizbuches für den täglichen Gebrauch einen Ratgeber für alle diejenigen Kollegen zu schaffen, welche innerhalb des Verbandes tätig sind, Sitzungen und Versammlungen besuchen, Rat und Auskunft zu erteilen haben . . .“, hat der Almanach zweifellos gehalten. Der vorliegende Jahrgang enthält neben dem Verbandsteil ein reichhaltiges geschichtliches Material, das Karl Klotz zum Gedächtnis veröffentlicht wird. Ein warmer Nachruf mit dem Bildnis Klotz' und zwei Abbildungen aus seinem Leichenbegängnis geben von der treuen Verehrung Kunde, die die deutschen Holzarbeiter ihrem verstorbenen langjährigen Führer und ersten Vertrauensmann zollen. Ein Nachruf mit Bildnis von Karl Meiß bespricht diesen Abschnitt des Almanachs.

Der Malerkalender, 9. Jahrgang, bringt neben dem üblichen Kalenderinhalt auch diesmal einige fachgewerbliche Notizen, die für seine Leser Interesse haben dürften. Die „Zeitungs Fremdwörter und politische Schlagwörter“, die Adolf Braun i. Z. im Vorwärtsverlage veröffentlichte, sind dem Kalender beigegeben.

Der im fünften Jahrgange erscheinende Kalender des Zentralverbandes der Maurer ist auch diesmal ein den Mitgliedern sicherlich willkommenes Nachschlagebuch. Abgesehen von dem reichhaltigen Material über die Verbandsentwicklung und -Kämpfe ist der fachgewerbliche Teil durch Fortsetzung der Abhandlung über die Baustile im vorjährigen Kalender in ausgezeichnete Weise weiter ausgebaut worden. Gut gelungene Illustrationen vervollständigen diesen Teil.

Der Metallarbeiternotizkalender bringt neben dem üblichen Inhalt eine Abhandlung zum 25jährigen Jubiläum der „Metallarbeiterzeitung“ mit Bildnissen der Begründer des Blattes, der Genossen Grillenberger (†) und Scherum, letzterer heute noch leitender Redakteur des Blattes. In weiteren Aufsätzen wird die Ausnutzung der Wasserkräfte und ihre Bedeutung für die Metallindustrie, die Frage der Budgetbewilligung usw. behandelt.

Von dem noch großer Vervollkommnung fähigen Schmiedekalender hätten wir den Wunsch, daß er etwas mehr Berufskalender wäre, um den Zweck zu erfüllen, den sich z. B. der Holzarbeiteralmanach gesetzt hat und der von den übrigen Gewerkschaftskalendern ohne Ausnahme akzeptiert ist. Gewiß bringt der Inhalt des Schmiedekalenders auch manches für die Mitglieder Wissenswerte, aber das allein genügt nicht. Ein Verbandskalender muß bestimmte Aufgaben haben und erfüllen, sonst verweist man lieber die Mitglieder auf den ausgezeichnet redigierten Arbeiternotizkalender, den die Buchhandlung Vorwärts herausgibt, auf den wir noch unten zu sprechen kommen.

Der Seemannskalender ist dagegen fast ausschließlich ein Berufskalender; er bringt ein ungemein reichhaltiges und für die Seeleute wertvolles Material, das ihm in den Kreisen der Berufsmitglieder, und schließlich darüber hinaus, dauernde Freunde verschaffen dürfte.

Eine wichtige Ergänzung der Gewerkschaftskalender ist der im Vorwärtsverlage erscheinende Arbeiter-Notizkalender.

Unternehmerorganisationen und ihre Aufgabe ist es, die Interessen ihrer Auftraggeber zu vertreten.

„Einen Erfolg hat das Aufkommen dieser besoldeten Generalsekretäre auf der Arbeitgeberseite für jeden Fall bereits gezeitigt: der törichte und geschmacklose Vorwurf gegen die Gewerkschaftsbeamten, sie seien „arbeitscheue Hetzer“, die nur „von den Groschen der Arbeiter mäheten“, ist binnen wenigen Jahren so gut wie völlig aus der Weltlichkeit verschwunden. Seine Anwendung auf die — obendrein gewerkschaftsfreundlichen — Arbeitgebersekretäre lag ja in zu gefährlicher Nähe.“ (Mehler.)

Das Buch von Habersbrunner, das insbesondere hauptsächlich nur für das Baugewerbe Interesse hat, ist in einem versöhnlicheren Sinne gehalten. Königlich beschäftigt sich mit den in letzter Zeit aufgetauchten Bestrebungen, die deutschen Unternehmer zu einer gemeinsamen besonderen politischen Partei zusammen zu schließen.

„Es war gewiß erfreulich zu sehen, wie der Appell an das Nationalgefühl der Sozialdemokratie Abbruch tun und gar manche Arbeiter wieder in das Lager der nationalen Parteien zurückzuführen konnte. Es ist auch durchaus zu billigen, wenn die Volksparteien sich diese neuen Anhänger zu erhalten und noch weitere sich zu gewinnen suchen. Dieses Bestreben aber birgt die Gefahr einer einseitigen Bevormundung der Arbeiterinteressen in sich. Die letzte Sozialpolitik des Reichstages hat diese Auffassung bestätigt.“ (Mönig.)

Das Buch von Mehler ist wohl die wertvollste Arbeit, die über Arbeitgeberorganisationen vorhanden ist. Die Anregung dazu hat der Verein für Sozialpolitik gegeben. Mehler betont die Notwendigkeit der Arbeiterorganisationen, aber auch diejenige der Organisationen der Arbeitgeber. In scharfer Weise tritt er für einen Ausbau des Koalitionsrechtes ein. Wankgleich Mehler auch den Arbeiterorganisationen und ihrer Taktik verschiedene Siege verleiht und öfters mit dem Vorzeichen der Unternehmer einverstanden ist, wo die Arbeiter dem widersprechen müssen, so kann dieses dem Werte des Buches keinen Abbruch tun.

Das Buch: „Arbeitgeberverbände“ ist ein von christlicher Seite herausgegebener objektiver Auszug aus dem Mehler'schen Buche.

Das Müller'sche Buch ist vom Standpunkte der Gewerkschaften geschrieben und dürfte im allgemeinen ausreichen, sich über die Entstehung und erste Entwicklung der Unternehmerorganisationen zu informieren. Lesenswert sind die Müller'schen Betrachtungen über den Einfluß der Unternehmerorganisationen auf den gewerkschaftlichen Kampf.

„Der organisierte Kampf der Unternehmer gegen die Arbeiter“ ist eine Flugschrift der General-Lohnkommission, die agitatorischen Zwecken dienen sollte.

Das Buch von E. Kaff gibt eine im Auftrage des österreichischen Metallarbeiterverbandes verfaßte, recht übersichtliche Darstellung der österreichischen Unternehmerorganisation, die in Ursprung und Wesen ein deutscher Importartikel ist. Es zeigt sich darin auch, daß der Internationalismus, mit dem man rückständige Schichten gern von den Gewerkschaften abschneiden möchte, den Arbeitgebern nicht minder geläufig ist.

Das vor einigen Tagen erschienene Buch von Grimm behandelt ausschließlich Schweizer Verhältnisse. Es ergibt sich aus dem von Grimm beigebrachten Material, daß die Schweizer Unternehmer bis ins einzelne hinein die Einrichtungen und die Taktik der deutschen Unternehmer nachmachen. Dieses Buch vertritt gleich dem Müller'schen Buche den Standpunkt der Gewerkschaften.

Joh. Saffensbach.

## Arbeiterbewegung.

Die Nürnberger Arbeiterbewegung von 1868 bis 1908. Von G. Gärtner. 220 S. Preis geb. 2,50 Mk. Nürnberg 1908.

Dieses, dem Nürnberger Parteitag gewidmete Werk, das die Entstehung, weitere Entwicklung und Kämpfe der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung Nürnbergs behandelt, beansprucht weit über den Rahmen gelegentlicher Jubiläumsschriften hinaus ein historisches Interesse. Freundvolle und leidvolle Zeiten sind es, in welche uns dieses Buch zurückführt, Kämpfe nach außen hin, aus denen die Arbeiterbewegung ihre unverwundliche Lebenskraft und Siegeszuversicht geschöpft hat, aber auch innere Kämpfe, die an schmerzliche Episoden erinnern. Die Gewerkschaftsbewegung ist bei der Darstellung etwas zu kurz gekommen, auch hätte es sich gelohnt, als Hintergrund der Bewegung ein Bild der industriellen und wirtschaftlichen Entwicklung und Bedeutung Nürnbergs zu zeichnen. Die Ausstattung des Buches ist eine vornehme. u.

## Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.

„Die gesetzliche Regelung des Tarifvertrages“ von Ed. Rosenthal. 195 S. Tübingen, 1908. Preis gebunden 1,60 Mk.

Der Verfasser unternimmt es, einen Entwurf über die gesetzliche Regelung des Tarifvertrages vorzulegen. Was er in der Begründung zu seinem Gesetzentwurf sagt, ist recht lesenswert, wenigstens man sich nicht mit allen seinen Vorschlägen einverstanden erklären kann.

Als wichtige Voraussetzungen der gesetzlichen Regelung des Tarifvertrages bezeichnet M. die Aufhebung des § 152, Abs. 11 der Gewerbeordnung und die gesetzliche Anerkennung der Rechtsfähigkeit der gewerblichen Berufsvereine. Ein Tarifvertrag schwebt in der Luft, solange der Gesetzgeber durch § 152, 11 der Gewerbeordnung den Koalitionen jeden Rechtszwang gegen ihre Mitglieder nehme. Ohne irgendwelche Rechtsfolgen für ihr vertragswidriges Handeln befürchten zu müssen, könnten sich sowohl koalitierte Arbeitgeber wie Arbeiter ihren durch Abschließung des Tarifvertrages übernommenen Verpflichtungen entziehen. Der Gesetzgeber müsse sich von dem Wahn befreien, als handle es sich bei der Gewährung der Rechtsfähigkeit nur um eine, den Berufsvereinen zu erweisende Wohltat. Nein, die Rechtssicherheit erheische geradezu die Anerkennung der Haftpflicht dieser Vereine.

Abzulehnen erscheint mir die Forderung M.'s, daß die zur Entscheidung von aus dem Tarifvertrag sich ergebenden Streitigkeiten berufene Instanz — M. nennt sie Tarifamt — auch befugt sein soll, auf Anrufen einer Vertragspartei bei wesentlicher Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die Abänderung oder Aufhebung des Tarifvertrages vor Ablauf der Vertragsdauer auszusprechen. Eine solche Vorschrift würde wohl nur zum Schaden der Arbeiter ausfallen. M. begründet diesen Vorschlag denn auch ausschließlich mit Rücksichten auf die Unternehmer. M. W i s s e l l.

Soweit die Gewerkschaften selbst Kalender herausgeben, kommen für die Verbandsmitglieder diese natürlich in erster Linie in Betracht. Den Mitgliedern der Organisationen aber, die keine eigenen Kalender herausgeben, ist der Vorwärtskalender ohne weiteres warm zu empfehlen. Um so mehr, als der gewerkschaftliche Teil seit einigen Jahren immer mehr ausgebaut und auch sonst keine Mühe gespart wird, um den Kalender zu einem guten Ratgeber der Arbeiter zu gestalten. Das ist auch in diesem Jahre der Fall. Ein wesentlicher Teil des Inhalts ist zwar politischer Art, aber für jeden Arbeiter von Interesse. Ein Aufsatz über die Bedeutung der Landtage der Einzelstaaten ist auch besonders für die Gewerkschaftsmitglieder interessant, weil er die Aufgaben der Einzelstaaten auf dem Gebiete der Arbeiterschutzesgesetzgebung in gut orientierender Weise behandelt.

Eine Neuerscheinung ist das Jahrbuch für Partei- und Gewerkschaftsangehörige, herausgegeben vom Verein Arbeiterpresse, das im September 1908 zum ersten Male erschien. In einer längeren Abhandlung gibt Robert Schmidt eine Geschichte des Vereins Arbeiterpresse und der Unterstützungsvereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten. Unter „Die Presse“ wird eine kurzgefasste Geschichte der einzelnen Parteiblätter, ihre Erscheinungsweise, Verbreitungsgebiete usw. gebracht. Eine entsprechende Darstellung der Gewerkschaftspresse enthält das Jahrbuch ebenfalls. Im weiteren bringt das Büchlein ein umfangreiches Adressenverzeichnis.

W. J.

### Die Literatur über Unternehmerverbände.

- Bued, Der Centralverband deutscher Industrieller 1876 bis 1901. 3 Bände. 637, 809 und 751 S. Berlin 1905.
- Grimm, Der Kampf der Unternehmerverbände in der Schweiz und die Gewerkschaften. Zürich 1909. 66 S. 1 Frank.
- Habersbrunner, Die Lohn-, Arbeits- und Organisationsverhältnisse im deutschen Baugewerbe. Leipzig 1903. 260 S. 5,50 M.
- Kaßl, Die Unternehmerverbände in Oesterreich. Wien 1908. 97 S. 1 Krone.
- Kehler, Gerbard, Die deutschen Arbeitgeberverbände. Leipzig 1907. 386 S. 8,80 M.
- König, Karl, Die deutschen Arbeitgeber und ihre politische Vertretung. Nürnberg 1908. 25 S.
- Kulemann, W., Organisation der Arbeitgeber. (Band III von „Die Berufsvereine“.) Jena 1908. 327 S. 6 M.
- Kuhlo, Alfred, Auf dem Wege zum Deutschen Arbeitgeberbund. München 1904. 44 S. 1 M.
- Müller, August, Gewerkschaften und Unternehmerverbände. Magdeburg 1906. 49 S. 30 Pf.
- Reiswitz, W. G. S., Gründet Arbeitgeberverbände! Berlin 1904. 55 S. 80 Pf.
- Schippel, Der Centralverband der Scharfmacher und die Sozialpolitik Deutschlands. Berlin 1899. 48 S. 25 Pf.
- Arbeiterverbände. M.-Glabbad 1908. 32 S. 20 Pf.
- Der organisierte Kampf der Unternehmer gegen die Arbeiter. Berlin 1906. 16 S. 10 Pf.

Die Literatur über Arbeitgeberorganisationen ist noch nicht umfangreich. Dieses hängt mit der Abneigung der Unternehmer zusammen, über die inneren Einrichtungen und den Stand ihrer Organisationen die Öffentlichkeit zu unterrichten.

So geheißen die Unternehmerverbände im Halbdunkel und wer über sie schreiben will, empfindet recht bald, wie mangelhaft das Material ist, das der Öffentlichkeit über die Unternehmerverbände zur Verfügung steht. Die Arbeitgeberorganisationen sind heute die wahren geheimen Gesellschaften, schreibt

Vrentano an Stulemann, und er betont den Unterschied zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden gegenüber der Öffentlichkeit. (Müller.) In dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich trägt einer der Hauptabschnitte die Ueberschrift: „Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer“. Sieht man ihn aber durch, so findet man neben Hunderten von interessanten Angaben über die Gewerkschaften auch nicht eine einzige über die Unternehmerverbände. Dieses kleine kuriosum charakterisiert die Schwierigkeit einer wissenschaftlichen Darstellung der deutschen Arbeitgeberverbände auf das trefflichste; man weiß wohl um die Existenz dieser Organisationen, man sieht viele von ihnen seit Jahren in voller Tätigkeit, aber man vermag sich nur mit großen Mühen näheres und ausreichendes Material über sie zu verschaffen“ (Kehler.)

Das erste zusammenhängende Material über die Anfänge der Arbeitgeberorganisationen hat der Landgerichtsrat Kulemann in seinem im Jahre 1900 erschienenen Buche: „Die Gewerkschaftsbewegung“, zusammengetragen. Von diesem Buche ist vor kurzem unter dem Titel: „Die Berufsvereine“, eine neue Ausgabe erschienen, deren dritter Band sich mit den Organisationen der Arbeitgeber und den gemeinsamen Organisationen beschäftigt. Kulemann beschränkt sich im allgemeinen auf die Herbeischaffung des vorhandenen Materials. Er berichtet objektiv über die einzelnen Vorkommnisse, ohne dazu persönliche Stellung zu nehmen.

Das Buchische Werk ist eine dreibändige Geschichte des Wirkens des einflussreichsten der deutschen Scharfmacherverbände, sowohl auf dem Gebiete der Zoll- und Handelsgesetzgebung, als auch auf dem der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes, vor allem des Arbeitertruges. Es ist erstaunlich, in welcher zäher und überaus wirksamer Weise diese Unternehmerleitung es allezeit verstanden hat, den Interessen der Großindustriellen rücksichtslos Geltung zu verschaffen. Das Werk wird vornehmlich in den Jahren der Kämpfe zwischen Gewerkschaften und Großindustriellen mit größtem Nutzen gelesen werden. Eine eingehendere kritische Beleuchtung dieses Wirkens brachte das „Corr.-Bl.“ in einer Artikelreihe, betitelt „Der neue Dreibund“\*). Auch Schippel hat in seiner Schrift das gemeingefährliche Wirken dieses Scharfmacherverbandes glücklich charakterisiert.

Die Bücher von Kuhlo und von Reiswitz können als Programmschriften behandelt werden. Beide wollen beweisen, daß die Unternehmer im eigenen Interesse sowohl als des Gewerbes und der ganzen Industrie genötigt sind, sich in Organisationen zusammenzuschließen.

„Die Arbeiter besitzen an und für sich die ungeheure numerische Ueberlegenheit über die Arbeitgeber und darum seit der Aufhebung des Koalitionsverbots und der Einführung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zum Reichstag folgerichtig auch das politische Uebergewicht. In Wahrheit werden die Arbeitgeber niemals imstande sein, auf die Dauer die Mittel zur Durchführung der wirtschaftlichen Kämpfe aufzubringen, die die Arbeitnehmer zu erdrücken vermögen. . . In der Tat steht dem Unternehmertum nach Lage der Dinge überhaupt kein anderes Mittel zur Verfügung, um sich seiner Haut zu wehren, als der feste Zusammenhalt nach dem Muster der Arbeiterschaft.“ (Reiswitz.)

Kuhlo und Reiswitz sind „Generalsekretäre“, bezahlte Angestellte von Unternehmerorganisationen. Trotzdem bringt es Kuhlo fertig, bezüglich der Gewerkschaftsführer von bezahlten Hebern zu reden. Ueberhaupt finden wir, daß die Unternehmer selbst kein Bedürfnis fühlen, ihre Ansichten literarisch zu vertreten. Außer Kuhlo und Reiswitz sind auch noch Habersbrunner und König bezahlte Angestellte von

\*) „Corr.-Bl.“ Jg. 1907, Nr. 45, 46, 48, 49 und 50.

## Arbeiterschutz-Literatur.

M. Baum, Die Frau in der Gewerbeaufsicht\*. Die den Gewerkschaftskreisen wohlbekannte ehemalige wissenschaftliche Hilfsarbeiterin der badischen Gewerbeaufsicht untersucht in dieser Arbeit die Stellung und Aufgaben der weiblichen Beamten in der Gewerbeaufsicht. Sie legt weniger Gewicht auf die Pflege des persönlichen Verkehrs mit Arbeiterinnen, wofür sie vielmehr die Heranziehung weiblicher Vertrauenspersonen aus Arbeiterinnenkreisen und die Anstellung von Frauen aus dem Arbeiterstande zwecks Mitwirkung bei der Revision, bei Einführung neuer Gesetze und Verordnungen und bei der Lösung von Spezialaufgaben empfiehlt. Aufgabe der Gewerbeaufsichtsbeamtin müsse vielmehr sein, die Stellung der Frauenarbeit in der Industrie überhaupt zu sichern, schützen und heben. Dazu gehören

1. die besonders energische Durchführung der zum Schutze der Frauen erlassenen Gesetzesbestimmungen und der unerlässliche Hinweis auf deren Unzulänglichkeit in ihrer jetzigen Form; 2. das Einwirken auf eine Stabilisierung der weiblichen Industriearbeit; und 3. die stete Berücksichtigung der aus der Mutterpflicht erwachsenden förderlichen und feilschen Leistungen bei Beurteilung der gesamten Arbeitsbedingungen der Frauen.

Die Verfasserin begründet dies eingehend, wobei sie aber leider der Mitwirkung der Gewerkschaftsorganisation zu wenig Rechnung trägt, dagegen anderen Organisationen, z. B. Frauenhilfsvereinen und konfessionellen Bestrebungen eine auf diesem Gebiete völlig unverdiente Bedeutung beimißt. Sie vertritt schließlich den Standpunkt, daß die Gewerbeaufsichtsbeamtin, um dieser Aufgabe gerecht zu werden, wissenschaftlich gebildet sein muß, eine Forderung, gegen welche wir nichts einzuwenden haben. Weniger einleuchtend will es uns dagegen, daß dies für die Stellung der weiblichen Beamten gegenüber ihren männlichen Kollegen unerlässlich sei, weil sie sonst zu einem lediglich ausführenden Organ werde, aber der rechtlichen Gleichstellung ermangele. Wir sind der Meinung, daß die letztere durchaus nicht von der wissenschaftlichen Vorbildung abhängig sein darf und daß die aus der Industriep Praxis hervorgegangenen Mitarbeiter der Gewerbeaufsicht keineswegs hinter den akademisch gebildeten Beamten zurückstehen dürfen, sondern deren theoretisches Wissen durch ihre praktischen Kenntnisse ergänzen sollen. Im übrigen bietet die Arbeit zahlreiche Gesichtspunkte für das Problem der industriellen Frauenarbeit, die für die weitere Entwicklung der weiblichen Gewerbeaufsicht von hohem Interesse sind.

## Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

(In dieses Verzeichnis werden sämtliche der Redaktion übermittelten Neuerscheinungen von Büchern und Schriften aufgenommen. Zeitschriften können nicht berücksichtigt werden. Eine Besprechung der Bücher behält sich die Redaktion vor; eine Gewähr dafür kann nicht übernommen werden. Bei Bestellung der hier aufgeführten Bücher oder Schriften wende man sich an den angegebenen Verlag oder an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.)

### Literatur der Gewerkschaften.

#### a) Deutschland.

**Fabrikarbeiter.** Verwaltungsstelle Leipzig. Geschäftsbericht 1908. Verlag: Otto Bodenstein, Leipzig.

\* Aus „Patria“, Bücher für Kultur und Freiheit. 1909, Buchverlag der „Hilfe“, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg. Preis 4 Mk.

**Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Notizkalender 1909. Selbstverlag des Verbandes (H. Mohs). Berlin. Preis 50 Pf.

**Maurer.** Protokoll der Verhandlungen des 10. (außerordentlichen) Verbandstages in Hannover-Linden (1908). 368 S. Preis 20 Pf. Verlag: Th. Bömelburg, Hamburg.

**Metallarbeiter.** Der gelbe Sumpf. Ein Blick hinter die Kulissen der gelben Arbeitervereine durch Einsichtnahme in einige Lebus-Briefe. 32 S. Preis 10 Pf. Verlag: Alex. Schlick u. Co., Stuttgart.

**Zimmerer.** Der Tarifvertrag im deutschen Zimmerergewerbe mit besonderer Berücksichtigung der Tarifbewegung im Jahre 1908. 288 S. Verlag von Fr. Schrader, Hamburg.

#### b) Ausland.

**Dänemark.** Die Arbeitslosigkeit in Dänemark. Eine Untersuchung des Umfanges der Arbeitslosigkeit in Dänemark am 15. November 1908 und der seit 1. Januar 1908 ausgefallenen Arbeitslosenunterstützung. 40 S. Herausgegeben vom „Samvirkende Fagforbund“, Kopenhagen.

#### c) Internationales.

**Buchdrucker.** Jahresbericht des internationalen Sekretariats 1907. Zu beziehen vom Sekretariat.

#### d) Gewerkschaftskartelle und Arbeitersekretariate.

**Firmasens.** Unsere Wohnungsnot im Jahre 1907. Bearbeitet von E. Höltermann. 16 S. Preis 10 Pf. Verlag des Kartells, Firmasens.

## Literatur über Gewerkschaften.

**W. Aulemann.** Die Berufsvereine. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage der „Gewerkschaftsbewegung“. In 3 Bänden zusammen 17 Mk., geb. 20 Mk. — 1. Band: Deutschland I. Einleitung. — Organisation der Arbeitnehmer I. (Öffentliche Beamte. — Freie Berufe. — Privatangestellte.) 307 S. Preis 6 Mk., geb. 7 Mk. — 2. Band: Deutschland II. Organisation der Arbeitnehmer II. (Die Arbeiter. — Die Arbeiterinnen. — Einzelne Organisationen.) 503 S. Preis 9 Mk., geb. 10 Mk. — 3. Band: Deutschland III. Organisation der Arbeitgeber. — Gemeinsame Organisation. 327 S. Preis 6 Mk. Verlag von Gustav Fischer, Jena.

## Literatur über Arbeitgeberorganisationen.

**G. Veher.** Die Kartelle und die Arbeiterschaft. 79 S. Preis 30 Pf. Kommissionsverlag: Hamburg Buchdruck- und Verlagsanstalt Auer u. Co., Hamburg.

**H. Grimm.** Der Kampf der Unternehmerverbände in der Schweiz und die Gewerkschaften. 66 S. Preis 50 Centimes. Verlag der Buchhandlung des Schweizerischen Grütivereins, Zürich.

## Literatur über Arbeiterversicherung.

#### a) Krankenversicherung.

**Deutsches Reich.** Die Krankenversicherung im Jahre 1907 (Statistik des Deutschen Reiches. Band 1904). 81 S. Preis 1,20 Mk. Verlag von Putzger u. Mühlbrecht, Berlin.

**Elbsaß-Lothringen.** Bericht über die 4. Jahresversammlung des Verbandes der Ortskrankenkassen (Mühlhausen 1908). 31 Seiten. Straßburg 1908.

**Oesterreich.** Jahresbericht der Hilfsarbeiter-Krankenkasse der Friseur-, Rasur- und Perückenmacher in Wien 1907. — Jahresbericht der Gemialkrankenkasse der Wiener Kaufmannschaft 1907.

#### b) Unfallversicherung.

**Deutsches Reich.** Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1907. Drucksachen des Deutschen Reichstages (Nr. 1083).

#### c) Invalidenversicherung.

**Schleswig-Holstein.** Bericht der Landesversicherungsanstalt 1907.